

werth achten, um Eugenia Serravallo eine Lanze zu brechen. Warum sollte unter den Söhnen meines Landes nicht Einer seyn, der das Bild des trotzigsten Mannes verdrängte? Ich will —

Ein Thränenstrom unterbrach aufs neue ihre Gedanken; sie verbarg ihn vor der eintretenden Jose und rief: Kleide mich aus, ich will zu Bette gehen.
(Die Fortsetzung folgt.)

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

Vor Ihrer Krankheit hatten Ihre K. H. einen Maskenball im Museum mit Ihrer hohen Gegenwart beehrt. Das Publikum, besonders das schönere Geschlecht, scheint immer mehr Geschmack an dieser Art geselligen Vergnügens zu finden. Ein sprechender Beweis davon ist der seither stattgefundene zweite Maskenball im Museum, auf welchem sich die Masken mit vieler Leichtigkeit, frei, ungezwungen und ganz im Charakter ihrer Rollen bewegten. Es erschienen mehre burleske Gestalten, elegante und mitunter auch einige recht witzige Masken, die sich angelegen seyn ließen, die zahlreiche Gesellschaft mit sprühenden Witzfunken zu unterhalten. Von den Winterunterhaltungen im Museum waren die Concerte, wenig hätte gefehlt, an vorgefallenen Mißhelligkeiten mit dem großherzogl. Hoforchester fast gescheitert. Zur Freude des kunstliebenden Publikums ward der Sturm, welcher uns mit dem Verlust dieses Vergnügens bedroht hat, durch die Museum-Commission glücklicher Weise noch beschworen. Außer den Mitgliedern des großherzogl. Hoftheaters, welche die Concerte mit vieler Bereitwilligkeit unterstützten, hatten wir das Vergnügen, einige ausgezeichnete Dilettanten zu bewundern. Fräulein von Krieg entzückte die Zuhörer durch ihren gefühlvollen Vortrag auf dem Fortepiano. Eine Polin, die sich einige Zeit hier aufhielt, ließ sich auf der Flöte hören und Mad. Cyth trug mit Beifall ein großes Harfenconcert vor. Unter stürmisch wiederholten Huldigungen wurde aber mit vollem Rechte der erste Preis dem Fräulein Schrickel zuerkannt. Diese jugendliche Dilettantin, deren ausgezeichnetes Talent ich schon einige Male in der Abendzeitung erwähnte, hat seither unter der geschickten Leitung des Herrn Professors und Gesanglehrers Schwarzböck staunenswerthe Fortschritte in der Kunst gemacht. Durch das reine Metall ihrer volltönenden Stimme uns früher entzückend, sollten wir in ihrem Vortrage einer großen Bravour-Arie von Pär freudig überrascht werden durch den hohen Grad ihrer seitherigen künstlerischen Ausbildung. Mit einem seelenvollen Vortramente, mit dem Ausdrucke des innigsten Gefühls verbindet Fräulein Schrickel eine große Rehfertigkeit, eine bewundernswerthe Leichtigkeit im Vortrage der schwierigsten Coloraturen. Gleich meisterhaft trug dieselbe ein Duett mit Hrn. Benz vor, einem Dilettanten, dessen kräftige Bassstimme einen seltenen Wohlklang hat. Möchte Fräulein Schrickel der Kunst sich widmen, nach dem biblischen Grundsatz mit dem ergiebigen Pfunde, das ihr der Himmel verliehen, reiche Zinsen sammeln und ihr Licht vor den Leuten

leuchten lassen. Es wäre wirklich Schade, wenn sie nicht als ausgezeichnete Priesterin Polyhymnia's sich rühmliche Kränze pflücken würde; denn ohne Divinationgabe zu besitzen, läßt ihr herrliches Talent durchaus keinen Zweifel, daß sie recht bald als glänzender Stern am deutschen Opernhorizonte strahlen werde.

Eine freundliche Erscheinung im Gebiete der Kunst war das jugendliche Schwesterpaar Nutschlechner, welches in einer Abendunterhaltung im Museum einige Tyroler Nationalgesänge mit großem Beifalle vortrug. Die beiden Schwestern, von welchen die jüngere kaum das vierzehnte Lebensjahr zurückgelegt hat, haben herrliche Anlagen; ihr freundliches Aeußeres, ihre einnehmenden Gesichtszüge geben ihrem Gesänge noch ein besonderes Interesse und recht freudig werden die Zuhörer durch den sonoren Wohlklang ihrer unendlichen Stimmen überrascht, die besonders glänzend in den Mittelklängen sind. Ihre kraftvollen wohlklingenden Stimmen dürften den richtigen Kunstblick, die kluge Voraussehung der Münchener Bühnendirection rechtfertigen, welche die beiden Schwestern für die Oper in München bereits gewonnen hat. Möchten ihre schönen Anlagen nicht durch große Anstrengung auf ihrem künstlerischen Auszuge untergehen und die zarten Knospen, bevor sie in voller Blüthenpracht sich entfaltet haben, nicht im ersten Keimen schon erstickt werden! denn die große Bravour-Arie, welche die jüngere Schwester im großherzogl. Hoftheater während eines Zwischenaktes vortrug, läßt besorgen, daß die jugendlichen Sängerinnen über ihre Kräfte angestrengt werden.

Das Theaterrepertoire der beiden letzten Monate bietet kein erfreuliches Resultat und die Auswahl der neueren Stücke hat den seither (namentlich im Morgenblatte) ausgesprochenen Tadel gerechtfertigt, daß der Geschmack des gebildeten Publikums von der Intendant; wenig berücksichtigt wird. Unter den zum ersten Mal gegebenen Stücken paradierten die beiden Lustspiele von Kopebue: „Die Komödianten aus Liebe“ und „Die Großmama“, als neue Erscheinungen, wurden recht brav aufgeführt und mit Beifall aufgenommen. „Die Waise von Genf“, welches schauervolle Drama schon früher unter einer andern Benennung bei uns erschienen, ward als neues Gesicht aufgetischt, dürfte aber mit Recht für die Folge vom Repertoire verbannt bleiben, ob auch Mad. Hajinger, welche in der Titelrolle vorzüglich war, nach der Vorstellung gerufen wurde. „Die beiden Briten“, von Blum nach dem Französischen bearbeitet, würden bei einiaen recht belustigenden Situationen weit mehr angesprochen haben, wenn drei Akte nicht zu gedehnt für die Handlung wären, die sich einzig darauf beschränkt, den Lord Danby von seinem Spleen zu heilen.

(Die Fortsetzung folgt.)